

Name der Audio-/Videodatei: xxx<sup>1</sup>

Dauer der Aufnahme: 01:27:32

Datum und Ort der Aufnahme: 5.6.2012, 15.30 Uhr, xxx,

Besonderheiten:- Störgeräusche im Hintergrund - B. hat xxx in der Familie, Ausbildung xxx

Datum der Transkription: 21.7.2012

1. Klärung der Interviewvoraussetzungen (9-67)
2. Meine Arbeit als Therapeutin und meine Arbeit im Schulhaus (72-73)
3. Meine Highlights, obwohl es gerade nicht so eine günstige Phase ist:
  - a. Die Arbeit mit den Kindern: Kontakte, Veränderungen
  - b. Meine bereichernde Arbeit mit meiner Kollegin G.
  - c. Neues wie Präventionsprojekte und Bewegungslandschaften
4. Meine Zweifel (78-87)
  - a. Mein anderer Background mit Studium nicht in der Deutschschweiz
  - b. Einhalten von Vorgaben war woanders weniger, weniger schulisch
  - c. Mein Gefühl von Einengung und wenig Spielraum
  - d. Mein Gefühl, weniger gut zu arbeiten
  - e. Mein Gefühl, etwas Wichtiges zu verlieren: Bewegung als Ausdruck der Persönlichkeit
  - f. Mein Engagement
  - g. Meine Bestätigung in diesen Dingen durch die Rede von S. Naville
5. Meine Erfahrungen aus der Ausbildung, die in xxx war (88-89)
  - a. Die Super-Verknüpfung von Theorie, Praxis, Selbsterfahrung
  - b. Die mangelhafte Verknüpfung von motorischem und Psychischem in der Ausbildung anderer
6. Meine Misserfolgserlebnisse 89-92
  - a. mein Gefühl, das immer wieder zu verlieren
  - b. Wie Außenstehende das sehen
  - c. Mein Gefühl, dass ich mir Umwege jenseits des Funktionalen nicht erlaube(n kann)
  - d. Mein Gefühl des Eingeengt-Seins
7. Mein Beispiel aus der Praxis dazu 92-104
  - a. Der unsorgfältige Junge in der Grafomotorik
  - b. Die Haltung des Umfeldes
  - c. Mein Ringen mit dem Therapieansatz zwischen Funktionalem und anderem
  - d. Der motorische Anmeldegrund
  - e. Wann es befriedigend wäre in diesem Fall
8. Wann ich die Brocken hinschmeißen würde 105-109
  - a. Ich habe das immer wieder, aber die Frequenz nimmt ab
  - b. Eigentlich liebe ich diese Arbeit
  - c. Ich muss noch was zusätzliches machen in nächster Zeit
  - d. Therapien, bei denen ich früher hätte aufhören sollen
  - e. Wenn Eltern u.a. die PMT nicht ernst nehmen
9. Wie andere das sehen 109-117
  - a. Von Misserfolgen höre ich selten, von Fortschritten eher
  - b. Wechsel von Bezugspersonen und Relativität der Probleme
  - c. Man kann die Erfolge nie nur der PM-Therapie zuschreiben
  - d. Mein Selbstvertrauen, dies (nicht) zu tun
  - e. Entwicklung und andere Therapien als Entwicklungsunterstützung

---

<sup>1</sup> xxx steht jeweils für Entfernungen im Text aus Datenschutzgründen

10. Psychomotorik und Wirksamkeit 117-121

- a. Mein Wissen und Wirksamkeit
- b. Dein Artikel dazu
- c. Früher waren meine Zweifel grundlegender
- d. Kleine Erfolge, kleine Flämmchen und Sandkörnchen

11. Meine Erfolge in einem Fallbeispiel (I) 121-124

- a. Früher habe ich Fußball gespielt in der Therapie, heute: „nee, das geht doch nicht“
- b. Der hatte kein Selbstvertrauen und schwierige(?) Familienverhältnisse
- c. Er konnte nicht Fußball spielen, es gab immer Streit
- d. Die Schwierigkeiten am Anfang der Therapie: keine Regeln einhalten
- e. Seine Entwicklung in der Therapie
- f. Das hätte vielleicht auch eine andere Therapie gekonnt

12. Was die Therapie erfolgreich gemacht hat (II) 124-130

- a. Beziehung zu sich, zu anderen zur Umwelt
- b. Sich ernstgenommen, richtig fühlen, akzeptieren als GrundBASIS
- c. Die Rückblenden des „Reporters“ Hüppi in der Therapie
- d. Das sich in andere reinversetzen können
- e. Die Reaktionen von LP und der Mutter

13. Warum das hier und heute so nicht mehr gelingt 130-132

- a. Verunsicherung durch neue Inputs, die man integrieren muss
- b. Wie die SSG's mich einschränken mit zu wenig Gesprächen
- c. Wie ich bei den SSG's vergessen werde
- d. Warum ich Extra-Gespräche abmache
- e. Die Schule wird verpsychologisiert einerseits
- f. Anamnestische Sachen sind in der PMT wichtig
- g. Wie das bei der Geburt war? Also äh, der geht doch hier in die Schule ...?!
- h. Die Schwierigkeit des therapeutischen Standpunktes in den SSG's
- i. Schwierigkeiten mit Eltern, die nicht deutschsprachig sind
- j. Die Elternarbeit ist hier schwieriger als an den Stellen vorher
- k. Im Fall oben fand sehr viel Elternzusammenarbeit statt

14. Wann ich die Behandlung ablehnen würde 132-142

- a. Wenn es mit der Beziehung nicht klappt zwischen dem Kind und mir
- b. Wenn die Eltern nicht mitziehen
- c. Wenn es von gar niemandem ausser mir unterstützt wird
- d. Wenn ich das Gefühl habe, das gehört nicht in mein Arbeitsfeld
- e. Die Schwierigkeit, Psychomotorik einzugrenzen
- f. Wenn ich bei der Abklärung das Gefühl habe, ich kann da nichts für tun
- g. Weil das Kind ständig fehlt oder die Eltern nicht dahinterstehen

15. Wo ich mich nicht mehr kompetent gefühlt habe oder wo ich meine Zweifel habe bei Diagnosen 142-156

- a. Wo ich zusätzliche Unterstützung gesucht habe durch Erziehungsberatung u.a.
- b. Wie sich die Diagnosen verändert haben (Asperger) zu früher (POS)
- c. Lehrpersonen und Diagnosen
- d. Wo ich Zweifel hatte, ob ich etwas zu der Entwicklung beitragen kann

16. Die Wirkungen meiner Arbeit 156-159

- a. Körperwahrnehmung
- b. auch Richtung Verhaltenstherapie, strukturieren halt ganz klar
- c. Was trage ich mit meiner Arbeit bei?
- d. Der frühere Weg zur Therapie über die Schulärztin und die Vorsortierung
- e. Wartelisten und Kinder, die nicht zu uns gehören
- f. Die Dauer der Abklärung, von der erwartet wird, dass sie kürzer dauert
- g. Zeit

17. Beziehungen in der Therapie 159-171

- a. Wenn die Beziehung nicht gelingt
- b. Wenn Kinder mich nerven oder ich Mühe mit ihnen habe
- c. Früher war mir wichtig, dass ich gemocht werde von den Kindern und Eltern
- d. Gesehen werden ist mir wichtig
- e. Wenn ich nicht unterstützt werde (bei Wartelisten u.a.) raubt mir das Energie
- f. Was das mit mir zu tun hat
- g. Was ich in der Therapie machen kann

18. Beziehungen zu Freunden 171-176

- a. Sind andere Formen der Beziehungen
- b. Wenn Kinder denken, das ist ne blöde Kuh, wird die Therapie nicht fruchten
- c. Meine Arbeit als Dienstleistung, meine privaten Beziehungen als Gegenseitiges
- d. Die Beziehung hat Bedeutung für den Therapieerfolg

19. Meine Vorgeschichte 176-197

- a. Ich habe nach der Matura andere Fächer studiert (xxx)
- b. Mein Abbruch nach drei Semestern
- c. ich muss mit Menschen zu tun haben
- d. mein Weg zur Studienberatung
- e. Meine Bewerbung, obwohl ich viel zu wenig selbstsicher war
- f. Mein Zwischenjahr xxx
- g. Die Aufnahmeprüfung, die super war
- h. Ich bewege mich extrem gerne
- i. Der Einfluss durch meine Schwester
- j. Ich als Gärtnerin, die schaut, dass die Bedingungen möglichst gut sind, dass die Pflanzen wachsen
- k. Spannend, Menschen kennenzulernen, und was kann ich ihnen anbieten, dass es sich bestmöglich entwickelt
- l. Die Ausbildung und die Reflexion dort war für mich persönlich sehr wichtig
- m. über Bewegung in Beziehung kommen

20. Wie ich vorbereitet war 197-199

- a. Unterschiede zwischen meiner und der xxxxxxx Ausbildung
- b. eigentlich war ich gut vorbereitet

21. Meine Erfahrungen mit PMT's die die Ausbildung später gemacht haben 199-205

- a. habe nur gehört, dass das Konkrete fehlt
- b. Eine Praktikantin, die nicht vorbereitet war auf das Freispiel

22. Was für mich eine optimale Ausbildung wäre 205-208

- a. Meine Ausbildung war ziemlich optimal
- b. Mehr Begleitung bei der Selbsterfahrung
- c. Noch ein Jahr Praxis vielleicht

23. Wem ich abraten würde, PMT zu studieren und was PMTs für ein Menschenschlag sind 208-226

- a. Es muss eine Sensibilität da sein
- b. Bereitschaft, den anderen wahrzunehmen, in Beziehung treten wollen
- c. Blinde Flecken sehen können bei sich selbst
- d. Es sind Individualisten
- e. Auf der GV tanzten ALLE (Frauen)
- f. Ausdrucksstark auf ganz unterschiedlichen Ebenen, sensibel, verletzlich
- g. Macherinnen vs. Spürerinnen

24. Unterschiede zur Ergotherapie 226-231

- a. Früher ET war Fertigkeiten erlernen, heute Auch Beziehung und Rollenspiele
- b. Mehr an der Bewegung als über die Bewegung

25. Was ich noch loswerden will 231-247

- a. Mit standardisierten Abklärungen tue ich mich schwer
- b. Bestimmtes müssten wir (MABC) aber das ging nicht
- c. Bestimmte Sachen müssten vorgegeben sein
- d. Ich habe immer noch keinen Computer!
- e. Manche Sachen sind zu offen, wie z.B. Bericht und Abklärungen
- f. So wir wie den Kindern einen Rahmen geben, sollten wir uns Therapeutinnen einen Rahmen geben

26. Meine Wünsche 249-251

- a. Einen Computer
- b. Dass es mehr anerkannt wird
- c. Dass es klarer wird, dass wir nicht irgendwas machen
- d. Das wir wissen, warum wir was machen
- e. Ziel im Hinterkopf
- f. Die Aufsichtskommission denkt wir kegeln, spielen Fußball, ...
- g. Über Bewegung arbeiten, aber wir sind deshalb keine Bewegungstherapeuten
- h. Der Grundgedanke beim Kopfstand ist, dass sich das Kind Wohlfühlt in seinem Körper und die Sachen vom Alltag bewerkstelligen kann

27. Warum ich mitgemacht habe

- a. Zuerst ambivalent, wegen Therapien ausfallen u.a.
- b. Dass die PMT im Bildungswesen eingebunden ist, auch nicht so glücklich, das ganze medizinische ist rausgefallen.

Ad-hoc-Anmerkungen

- Thema Fußballspielen
- Thema verlieren in unterschiedlichen Zusammenhängen (ich verliere das, beim Fußballspiel verlieren, sich im Interview nicht verlieren (248))
- Frage nach Zuständigkeit
- Ambivalenz zwischen normativen Vorstellungen von LP und verstehenden(?) Zugängen von PMT
- Anamnese- Beispiel Geburt ☺
- Ringen um Identität/Standpunkt jenseits der Wissens- und Normenvermittlung
- Therapeutische vs. normative Dimension (Oermann 1996)?
- Nicht-Wissen als zentrale Aufgabe der Pädagogik (Wimmer 1996)?
- Transitionsprozesse: Kind, welches in eine andere Rolle schlüpft -> Rollenübernahme als Entwicklungsaufgabe